

**ANITA GAUBATZ-SATTLER, Die Villa rustica von Bondorf (Lkr. Böblingen).** Mit Beiträgen von G. Amberger, W. Kalb, M. Kokabi, J. Wahl und U. Zwicker. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 51. Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1994. ISBN 3-8062-1156-6. 335 Seiten mit 136 Abbildungen und 76 Tafeln.

Die *villa rustica* von Bondorf, in der fruchtbaren Landschaft des Oberen Gäu gelegen, zählt zu den wenigen annähernd vollständig ausgegrabenen Gutshöfen im römischen Deutschland. Anlaß für die großflächige Rettungsgrabung war der Bau der Autobahn A 81 Stuttgart-Westlicher Bodensee, wo im Bereich der Anschlußstelle Rottenburg die römische Fundstelle in der Gewann „Mauren“ seit Mitte des letzten Jahrhunderts bekannt ist. Unter der Leitung von D. Planck wurde im Jahr 1975 in dem annähernd 2,5 ha großen Gelände eine Vielzahl von Gebäuden der älteren Holzbauperiode und der mehrphasigen Steinbauperiode ergraben. In nur sechs Monaten, die für die großangelegte Rettungsgrabung in Bondorf zur Verfügung standen, waren zeitweise bis zu 50 Personen beschäftigt. Dem Leser wird dabei schnell deutlich, welche umfangreichen Arbeiten damals vor Ort geleistet worden sind. Einen guten Abschluß fand die Grabung in Bondorf nun durch das vorliegende Buch.

Schon kurze Zeit nach der Grabung in Bondorf folgte eine weitere Großgrabung im Zuge von Baumaßnahmen. Es handelt sich dabei um die *villa rustica* von Lauffen am Neckar, die ebenfalls im Rahmen einer Freiburger Dissertation vorgelegt wurde (T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N. [Kreis Heilbronn]. Materialh. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1988]).

Neben einem vollständigen Plan der *villa rustica* sollte in Bondorf besonderes Augenmerk auf die Erforschung der Bau- und Wirtschaftsgeschichte gerichtet und nach Hinweisen gesucht werden, die für eine Weiterbenutzung der Anlage nach ihrer Auflösung in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. durch germanische Neusiedler sprechen könnten. Die Gesamtauswertung der Grabung übernahm A. Gaubatz-Sattler, die damit 1982 an der Universität Freiburg promoviert wurde. Das vorliegende Werk stellt die überarbeitete Fassung ihrer Dissertation mit ergänzter Literatur dar und ist somit auf dem neuesten Stand der Forschung, ein besonderes Verdienst der Autorin.

Die älteren Befunde und Funde stammen aus dem Neolithikum, der Urnenfelderzeit und der frühen Latènezeit. Eine erste römische Besiedlung des Platzes erfolgte zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr.; eine vorangegangene jüngerlatène-/frühkaiserzeitliche Anlage konnte nicht nachgewiesen werden. In einem umzäunten Areal der ersten Bauphase von 1,1 ha Größe befanden sich zwei Wohngebäude, drei Speicherbauten und möglicherweise ein Stall. Bemerkenswert ist vor allem die fast gleiche Größe der älteren Holz- und jüngeren Steinbauphase. In Bondorf wies man eine Holzbauphase in dieser Form zum ersten Mal in Südwestdeutschland nach. In der folgenden Steinbauphase, die um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. folgte, umschloß eine Hofmauer ein Gelände von 1,4 ha Fläche mit zwölf Gebäuden. Neben dem Haupt- und dem Badegebäude (Gebäude A und B), die beide mehrere Bauphasen aufwiesen, fand man einen rechteckigen Grundriß, der als Tempel (Gebäude E) gedeutet wird. Zur Deutung des Heiligtums findet der Leser viele hilfreiche Hinweise zu ähnlichen Grundrissen in *villae rusticae*. Das Badegebäude mit drei Bauphasen (vgl. Abb. 121) wurde ab den späten 30er Jahren des 3. Jahrhunderts n. Chr. rückgebaut. Ähnliche Bautätigkeiten wurden u.a. auch bei der *villa rustica* von Lauffen und bei mehreren Kastellbädern (vgl. S. 124) beobachtet. Weitere Bauwerke unterschiedlicher Größe (Gebäude C, F–H) können Wirtschafts- und Nebengebäude gewesen sein, während im Osten der Anlage ein Stall (Gebäude D, zweite Periode) aufgedeckt wurde, ein selten anzutreffender Befund, dessen Interpretation man mit Hilfe der Phosphatanalyse heute noch besser untermauern könnte. Ein weiterer interessanter Befund zeigte sich an der Umfassungsmauer. Hier waren in den vier Ecken zeitgleich mit der Mauer quadratische Türme von jeweils rund 6 m Seitenlänge errichtet worden (Gebäude I–M).

Im Westen kam zu der Hoffläche eine Erweiterung um 1,1 ha hinzu, die leider nicht genauer untersucht werden konnte. Insgesamt repräsentiert damit die *villa rustica* von Bondorf einen der

größten Gutshöfe im südwestdeutschen Raum, nahe der stadtartigen Ansiedlung Rottenburg/*Sumelocenna*. Sie wird wie die meisten Höfe im rechtsrheinischen Limesgebiet um oder kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgelassen. Flächendeckende Brandspuren, die auf ein mögliches gewaltsames Ende der Anlage deuten könnten, fehlen. Eine alamannische Besiedlung des Platzes konnte nicht nachgewiesen werden, es fand sich lediglich eine Frauenbestattung im Hypokaustum des Westrisaliten des Hauptgebäudes, die in die Mitte bzw. in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert (S. 140f., hier Beispiele für spätantike Einbauten in römische Anlagen). Alamannische Einbauten vermutet man neuerdings für die *villa rustica* von Wurmlingen (M. REUTER, Germanische Siedler des 3. und 4. Jahrhunderts in römischen Ruinen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 204ff.).

Wie an anderen Plätzen auch, dominierte in der Steinbauperiode das Hauptgebäude vom Typ Porticusvilla mit Eckrisaliten. Mit den Ursprüngen und der Verbreitung dieses charakteristischen Gebäudetyps der Porticusvilla setzte sich die Autorin ausführlich auseinander. Der Leser findet hier nützliche Informationen und viele Literaturhinweise. Die Begriffsbestimmung „*villa rustica*“ (S. 199) dürfte dagegen hinlänglich bekannt sein. Ein Rekonstruktionsversuch der *villa rustica* der zweiten Bauphase auf Abb. 127 unterstreicht die weiteren Ausführungen zu den einzelnen Gebäuden und anderen Bauteilen. Bei genauem Hinschauen ist jedoch einiges viel zu spekulativ, ein Umstand, der sich durch die Befundlage meist zwangsläufig ergibt, da bei den Gebäuden häufig nur noch die Fundamente erhalten waren.

Die Fundbearbeitung erfolgte in der gängigen Methode, nach Fundgattungen geordnet. In der ausführlichen Auswertung des Fundmaterials vermißt man jedoch den Bezug zu den Grabungsbefunden. Die Auswertung der Befunde und die herausgearbeiteten Bauphasen ließen sich auf diese Weise m. E. noch überzeugender darstellen. Die Einteilung des Fundmaterials nach Befunden und eine Übersicht über Fundvergesellschaftungen lassen sich aus dem Fundkatalog nur äußerst mühselig zusammenstellen bzw. ablesen. Grundsätzlich sollte, sobald Baubefunde vorliegen, über eine unter Umständen zweckmäßiger Art der Fundvorlage, nämlich eine Einteilung nach Grabungsbefunden oder Bauphasen, nachgedacht werden. Die Erstellung des Fundkataloges und die Drucklegung erfordern zwar mehr Aufwand, der Gebrauch eines solch grundlegenden Werkes ist dann jedoch für den Leser in vieler Hinsicht gewinnbringender.

Die Einbeziehung naturwissenschaftlicher Untersuchungen war in den 70er Jahren, als die Grabung durchgeführt wurde, die Ausnahme. In Bondorf wurden diese Überlegungen ansatzweise mit berücksichtigt und eine naturwissenschaftliche Materialbasis gewonnen. Insgesamt entnahm man 11 kg Bodenproben und den größeren Teil eines Vorratslagers, das sich in einem der Keller des Hauptgebäudes befand. Heute sind naturwissenschaftliche Recherchen ein nicht mehr zu vernachlässigender Bestandteil der Forschung geworden, eine geradezu unverzichtbare Voraussetzung, um Rückschlüsse auf die Wechselwirkungen Mensch–Umwelt zu ziehen. Die Materialbasis ist im Vergleich zu früheren Zeiten wesentlich größer geworden, oftmals werden Hunderte von Proben aus unterschiedlichsten Befunden genommen. Pflanzenfunde aus römischen Gutshöfen in Baden-Württemberg waren lange nur von den Anlagen in Lampolzhausen, Oberkochen, Lauffen und Bondorf bekannt. Neue Untersuchungen kommen nun u.a. von Nürtingen, Gerlingen und Mundelsheim hinzu, die jetzt zusammenfassend vorgelegt worden sind (H.-P. STIKA, Römerzeitliche Pflanzenreste aus Baden-Württemberg: Beiträge zur Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt in den römischen Provinzen Obergermanien und Rätien. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 30 [Stuttgart 1996]). In diesem Zusammenhang sei auf eine kürzlich erschienene Arbeit von A. Kreuz verwiesen; sie untersuchte für das Gebiet des Wetteraulimes den Anteil römischer Agrarbetriebe an der Versorgung des Militärs in der Zeit um 165 n. Chr. (A. KREUZ, Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/1995, 59 ff. bes. 78 ff.)

Die Ergebnisse der Großrest-Analyse (U. KÖRBER-GROHNE/U. PINING, Verkohlte Nutz- und Wildpflanzenreste aus Bondorf, Kreis Böblingen. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 152–169) faßt Gaubatz-Sattler auf Seite 201f. zusammen. Interessanterweise sind für die erste

Periode der *villa rustica* in Bondorf ausschließlich Gerste und Weizenarten belegt, in der zweiten Periode fast nur noch Dinkel. Wie die Autorin m. E. richtig erkannt hat, läßt sich die landwirtschaftliche Nutzung eines Betriebes mit Hilfe der Großreste-Analysen nicht verallgemeinern, vor allem dann nicht, wenn eine flächendeckende Beprobung fehlt. Ihre auf S. 202 formulierte Auffassung, man habe in der zweiten Bauphase der *villa rustica* von Bondorf verstärkt Dinkel angebaut, ist daher reine Spekulation, zumal sich die Vermutung überwiegend auf den Getreidevorrat aus einem der Keller des Hauptgebäudes stützt.

Gaubatz-Sattler geht von einer Betriebsgröße von 120 ha Anbaufläche aus (s. u.a. S. 204f.). Sie wendet dabei die Methode der Entfernungshalbierenden unter Berücksichtigung der landschaftlichen Gegebenheiten an. Diese Berechnung wird auch von anderen Archäologen häufig angewendet (ausführliche Literaturhinweise S. 205), ohne daß die einzelnen Informationen und ihr Zusammenspiel kritisch betrachtet werden. Eine dieser Informationen betrifft z.B. die in die Berechnungen eingebrachten umliegenden Fundstellen. Die Verteilung im Gelände spiegelt immer nur den Forschungsstand wider, häufig fehlen flächendeckende Prospektionen. Darüber hinaus werden oftmals nicht die vielfältigen Möglichkeiten der Bewirtschaftung eines Agrarbetriebes berücksichtigt. Fehlende Ställe sind noch kein Beweis dafür, daß der Schwerpunkt auf dem Ackerbau lag, und große bzw. mehrere Speicherbauten wie die in Bondorf sagen prinzipiell nichts über die Größe der Acker- und Weideflächen des Hofes aus, vor allem dann nicht, wenn die Belieferung von benachbarten (Pacht-)Höfen erfolgt sein kann.

W. Kalb und U. Zwicker verfaßten einen Untersuchungsbericht zu den aufgefundenen Erzen und Schlacken, Resten einer Eisen- und Blei-Zinnlot-Verarbeitung. Eine Schmiede konnte im Gelände leider nicht lokalisiert werden.

M. Kokabi, G. Amberger und J. Wahl erstellten eine 51 Seiten umfassende, ausführliche Bearbeitung der Knochenfunde (S. 285ff.), die mit zahlreichen Tabellen der Tierknochenfunde ausgestattet ist. Der Begleittext ist für den Fachfremden dankenswerter Weise ausgesprochen verständlich formuliert. Das Tierknochenmaterial aus wichtigen Befunden wie Gebäuden, Abfallgruben und Latrinen wird allerdings nur zusammengefaßt beschrieben; möglicherweise hätte auch hier eine Betrachtung Befund–Fund eindeutigere Informationen zum Baukörper bzw. zum Einzelbefund geliefert. Wie nicht anders zu erwarten, besteht der geborgene Siedlungsabfall zum größten Teil aus Resten von Mahlzeiten und Schlachtabfällen. Das Hausrind war mit Abstand das wichtigste Nutztier, an zweiter Stelle kam das Hausschwein. An dritter Stelle folgten Schaf/Ziege, die im latènezeitlichen Fundbestand an erster Stelle standen (vgl. Abb. 21). Alle anderen Haustiere und auch das Wild bleiben im römischen Fundgut weit zurück.

Unter den untersuchten menschlichen Knochenresten fiel ein Menschenknochen auf, der aus frühlatènezeitlichem Fundzusammenhang stammt. Mehrere Merkmale deuten offenbar darauf hin, „daß wir es hier mit einer „Portionierung“ und „Zubereitung“ und damit mit einer – wie auch immer gearteten – Form von Anthropophagie zu tun haben“ (S. 332).

Anita Gaubatz-Sattler legt mit der Publikation der *villa rustica* von Bondorf im Landkreis Böblingen eine in jeder Hinsicht nützliche Arbeit vor. Das Buch bietet umfangreiche Informationen für jeden, der sich mit der römischen ländlichen Besiedlung allgemein und mit der baulichen Entwicklung und dem Fundmaterial römischer Agrarbetriebe sowie naturwissenschaftlichen Untersuchungen im besonderen beschäftigt. Der Grabungsbericht ist mit zahlreichen Übersichts- und Detailplänen, ergänzenden Fotos und einem Gesamtplan in der Beilage außerordentlich gut ausgestattet. Damit lassen sich die Grabungsbefunde aus Bondorf mit denen anderer Plätze gut vergleichen. Die zahlreichen Befundbeschreibungen im Grabungsbericht (S. 20ff.) sind kurz, aber verständlich formuliert. Die Auswertung der Befunde und des Fundmaterials sowie die Gesamtdarstellung der *villa rustica* von Bondorf nehmen im Vergleich zum Fundkatalog und zur Auswertung des Fundmaterials einen großen Teil der Publikation ein – ein Verhältnis, das man bei anderen Arbeiten häufig vermißt.